



Presseinformation

Regensburg, 6. April 2009

Inklusion von Menschen mit Behinderung:

MdL Margit Wild mit Experten an der Bischof-Wittmann-Schule im Gespräch

Seit Inkrafttreten der UN-Behindertenkonvention sind landauf, landab heftige Diskussionen um den Begriff der „inclusion“ entstanden. Darüber also, wie die gleichberechtigte Teilhabe von Menschen mit Behinderung in unserer Gesellschaft erreicht werden kann. Das Bildungssystem steht dabei im Brennpunkt einer Reihe von Fragen. Ob ein inklusives Bildungssystem die Abschaffung von Förderschulen bedeute –dieser Gedanke sorgte für Verunsicherung und Ängsten bei Eltern, für Aufruhr in der Fachwelt. Die Antwort mit Blick auf die Kinder und Jugendlichen lautet: Nein! Dies wurde in aktueller Gesprächsrunde mit MdL Margit Wild in der Bischof-Wittmann-Schule der Katholischen Jugendfürsorge der Diözese Regensburg e.V., mehr als deutlich. Das ganz große Thema wurde da diskutiert, wo es zuallererst hingehört: in den Kontext der Erlebens- und Erfahrungswelt von Eltern behinderter Kinder, der Praxis zweier Sonderschullehrerinnen und der Fachlichkeit von Schulleitung und Träger.



Anette Fischer präsentiert MdL Margit Wild das Projekt „Erlebnis- und Bewegungsfeld“, für das sich der Elternbeirat stark macht.

Vor dem Hintergrund der aktuellen Regierungserklärung des Bayerischen Kultusministers Dr. Ludwig Spaenle stellt sich die Zukunft der Förderschulen in Bayern als gesichert dar. Die Sonderpädagogischen Förderzentren sollen erhalten, der bayerische Weg zur Integration durch Kooperation soll fortgeführt werden. Auch Margit Wild zeigte sich zuversichtlich, wenngleich sie einräumte, dass in der bayerischen Bildungspolitik derzeit vieles in Bewegung sei.

„Jeder Mensch hat ein Recht auf Bildung. Und meiner Meinung nach gibt es diese Kinder, die genau die Förderung brauchen, wie sie nur ein Förderzentrum leisten kann“, machte Margit Wild deutlich. „Ich schätze die Sonderpädagogik als so hervorragend ein, dass ich meine, diese Fachlichkeit sollte in die Ausbildung aller Lehrer einbezogen werden“, so Wild weiter. Die ehemalige heilpädagogische Förderlehrerin weiß, wovon sie spricht. Nur allzu gut kann sie sich in die Arbeit der Lehrerinnen Martina Stauss und Ulrike Schön-Nowotny hineinversetzen. Die beiden Kolleginnen stellte Gesamtleiter der Bischof-Wittmann-Schule Ludwig Faltermeier als überaus engagiert in Sachen Außenklassen, Einzelintegration, Mobiler Sonderpädagogischer Dienst und dem Training von Schülerinnen und Schülern mit Behinderung für die Special Olympics vor.

Die Kinder und Jugendlichen im Blick

Seit Herbst 2007 arbeitet Martina Stauss mit Grundschullehrerin Claudia Hefele und Kinderpflegerin Brigitte Fenzl in einer Klasse mit 16 Grundschulern und sechs Schülern mit einer geistigen Behinderung. Das Besondere daran: Gemeinsamer Unterricht in allen Fächern. Auf Grundlage eines differenzierten Konzeptes, innovativer Unterrichtsmethoden und der engen Zusammenarbeit der Lehrkräfte gelingt dies, so Stauss. „Aktuell gibt es vier Außenklassen mit insgesamt 27 Schülern an der Bischof-Wittmann-Schule. Mit vier weiteren Außenklassen und 37 Schülern an zwei Förderzentren der KJF sind die Erfahrungen ebenfalls sehr gut. Wir planen bereits die nächsten“, informiert Bertin Abbenhues, Abteilungsleiter Behindertenhilfe der KJF. In den Außenklassen sieht er eine gute Möglichkeit Kinder mit und ohne Behinderung an Regelschulen gemeinsam zu unterrichten. Von der individuellen, passgenauen Förderung, der intensiven Differenzierung profitierten alle Kinder, darin ist sich auch Margit Wild sicher. „Wir würden gerne an noch mehr Grundschulen Außenklassen einrichten, aber in so große Klassen, wie wir sie teilweise an den Schulen vorfinden, können wir unsere Kinder nicht integrieren“, bedauert Faltermeier die aktuelle Situation. Außerdem verursache jede Außenklasse eine Lücke an der Stammschule. Je mehr Außenklassen, desto weniger Personal in den verbleibenden Klassen am Förderzentrum – und in diesen sind schwerst-mehrfachbehinderte Kinder mit einem erhöhten Förder- und Pflegebedarf. Die LAG Förderschulen setze sich hier massiv für eine bessere Versorgung der Förderzentren mit Personal ein, erklärt deren Vorsitzender und Direktor der KJF Michael Eibl. Auch die Eltern wollten sich stark machen, so Elternbeiratsvorsitzende Anette Fischer, die auf eine bayernweite Organisation und Bündelung von Elterninteressen hofft. „Wenn Außenklassen politisch gewünscht sind, dann ist das nicht zum Nulltarif zu haben“, bekräftigt Bertin Abbenhues.

Ein ebenso gelungener wie erfolgreicher Beitrag zur Verwirklichung von Teilhabechancen ist die Beteiligung der Schüler an den Special Olympics. Möglich wird dies durch unermüdliches, beständiges Training und die finanzielle Unterstützung von Sponsoren sowie den Elternbeirat.

Ulrike Schön-Nowotny engagiert sich hier seit Jahren als Trainerin unermüdlich für ihre Schüler. Der Weg zu den Internationalen Spielen von Special Olympics ist lang, weiß sie zu berichten. Qualifikationen bayernweit und national gehen dem voraus. Was den Schülern auf der einen Seite ungeahnte Erfahrungswelten eröffnet – wie beispielsweise in Nagano oder Peking – kostet auf der andere Seite viel Geld und Personal.

„Ich finde es sehr bemerkenswert, wie viel Lebenserfahrung und Selbstbewusstsein sie den Kindern vermitteln“, lobte Margit Wild abschließend die Arbeit der Lehrerinnen. „Das ist so wertvoll, die Kinder werden das nie vergessen.“ Damit würden Impulse gesetzt und Teilhabe würde zu einer Selbstverständlichkeit. „Ich habe große Anerkennung vor ihrem leidenschaftlichen Engagement“, so Wild. Sie versicherte, die Anliegen der Förderschulen, wo es ihr möglich sei, in Gesprächen zu thematisieren und das Engagement aufzuzeigen.

Text und Bilder: Christine Allgeyer



Martina Stauss, Ulrike Schön-Nowotny, Michael Eibl, Margit Wild, Bertin Abbenhues, Anette Fischer, Ludwig Faltermeier